

weisen auch größtentheils desselben geläuterte Ver-
 richte von alttestamentlicher Kritik, nach welchen er
 es Verhältniß dieser verschiedenen Hilfsmittel zu
 einander gehörig bestimmt, und Jedem seinen ihm
 zühörenden Rang anzuweisen sucht" (Meier, Ge-
 bichte der Schriftauslegung V, 468). Sehr nütz-
 lich sind auch die §§ 173, 174 in Scholz' Ein-
 leitung I, 557 ff. Für die neutestamentliche Kritik
 ist unter der Menge von Abhandlungen über die-
 sen Gegenstand in kritischen Ausgaben des Neuen
 Testaments und Bebrüchern der neutestament-
 lichen Einleitung besonders lehrreich: Griesbachii
 Prolegomena ad N. T., ed. secunda, Sect. III:
 "aspectus potiorum observationum critica-
 rum et regularum, ad quas nostrum de discre-
 tantibus lectionibus iudicium conformavimus".
 LIX—LXXXI, Hug's „Grundsätze der Kritik“
 in der ersten Theile seiner Einleitung in's Neue Testa-
 ment, 4. Aufl., 464—472; Scholz' Prolegomena
 zu seiner Ausgabe des Neuen Testaments, Leipzig
 1830—1836, und die ausführlichen Einleitungen
 in Hort und Westcotts Ausgabe des Neuen Testa-
 mentes und zu Tischendorfs Ed. VIII crit. maj.

II. Die höhere Kritik hat, wie schon be-
 merkt, eine andere Aufgabe als die niedere, und
 muß demgemäß auch ein anderes Verfahren ein-
 schlagen und anderartige Beweismittel in Anwen-
 dung bringen, um zu ihrem Ziele zu gelangen.
 Ihre Beweismittel sind theils äußere, theils innere.
 Diese sind historische Zeugnisse über Zeitalter, Ver-
 fasser u. einzelner biblischer Schriften aus solchen
 Stellen und von solchen Seiten her, wo das Rich-
 tige undlangbar oder doch aller Wahrscheinlichkeit
 nach bekannt sein konnte. Auf welche Weise und
 in welcher Vorrath aber solche Zeugnisse, zumal
 wenn sie von verschiedenen Seiten her nicht mit
 einander im Einklang stehen, zum Behufe der kri-
 tischen Beweisführung zu gebrauchen sind, hat
 wiederum die biblische Kritik, als theologische Dis-
 ciplin, in's Recht zu setzen. Die inneren Gründe
 sind solche, die je in der betreffenden Schrift selbst
 liegen, und zwar gehören dahin vor Allem aus-
 drückliche und bestimmte Aussagen derselben über
 ihren Verfasser. Nur ist dabei wohl zu beachten,
 daß solche Aussagen vom Verfasser selbst herrühren,
 da dieses z. B. bekanntlich beim Pentateuch und
 vielen prophetischen Schriften der Fall ist, oder ob
 später hinzugekommen sind, wie z. B. in man-
 chen Psalmüberschriften. Daß sie im erstern Falle
 der Zuverlässigkeit haben, bedarf kaum der Be-
 merkung, und etwaige Stellen in der betreffenden
 Schrift, die damit in schlechthin unvereinbarem
 Widerspruch stünden, müßten als spätere fremde
 Einschießsel betrachtet werden. Im letztern Falle da-
 gegen läßt sich im Voraus die Möglichkeit denken,
 daß zunächst nur vermuthungsweise Aussage
 über das Ansehen einer historischen Ueberliefer-
 ung erhalten habe und ungeachtet dieses Ansehens
 auch eine Unrichtigkeit enthalten könne, wie
 z. B. bei der einen und andern Psalm-
 überschrift der Fall ist. Wo aber eine in Frage

gestellte Schrift selbst nichts über ihren Verfasser,
 Zeitalter u. aussagt, können die inneren Gründe,
 auf welche die höhere Kritik bauen muß, bald in
 einzelnen zufälligen directen oder indirecten Hin-
 weisungen auf die Entstehungszeit, bald in der
 etwa eigenthümlichen Sprache und Darstellungs-
 weise, bald in Hindeutungen auf gewisse Sitten,
 Gewohnheiten, Einrichtungen, die nur einer be-
 stimmten Zeitperiode angehören, bald auch in dem
 Zusammentreffen mehrerer solcher Erscheinungen
 bestehen. So ist z. B. die Bemerkung im Buche
 Josue, daß die Canaaniter zu Gazer in der Mitte
 Ephraims „bis auf diesen Tag“ wohnen (16, 10),
 ein Beweis, daß dieses Buch vor der Zerstörung
 Gazers durch Pharaon (3 Kön. 9, 16) geschrieben
 sein muß; und ebenso die Bemerkung im Buch der
 Richter, daß die Jebusiter zu Jerusalem noch nicht
 bezwungen seien und dort unter den Benjami-
 niten wohnen „bis auf diesen Tag“, ein Beweis,
 daß dieses Buch vor der Eroberung Jerusalems
 durch David (2 Sam. 5, 6—9) entstanden ist.
 Weniger sicher sind die Entscheidungsgründe, welche
 von der Sprache und Darstellungsweise herge-
 nommen werden, weil diese viel zu sehr mit der
 Individualität zusammenhängt und auch bei einem
 und demselben Individuum sich nicht immer gleich
 bleibt, sondern je nach dem behandelten Gegen-
 stande, dem angestrebten Zwecke u. wohl auch eine
 merklich andere Färbung annehmen kann, wie sich
 dieses z. B. in den Reden des Propheten Jesaias
 zeigt. Mehr Sicherheit geben die Hindeutungen
 auf bestehende oder nicht mehr bestehende Sitten,
 Gewohnheiten u.; wenn z. B. im Buch Ruth eine
 alte Sitte als solche erwähnt und erklärt wird, so
 ist klar, daß das Buch lang nach dem Ereigniß,
 welches es darstellt, entstanden sein muß. In diesen
 verschiedenen Beziehungen muß auch die höhere
 biblische Kritik durch Aufstellung fester Regeln und
 Grundsätze einen sichern Weg vorzeichnen. Uebri-
 gens ist bekannt, daß die biblische Kritik namentlich
 auf offenbarungsgläubigem Standpunkte nicht sel-
 ten mit argwöhnischem Auge betrachtet und nicht
 ungern als eine dem göttlichen Ansehen der Schrift
 und dem Offenbarungsglauben überhaupt gefähr-
 liche Wissenschaft bezeichnet wird. Anlaß und
 Grund zu diesem Mißtrauen hat allerdings der
 grobe Mißbrauch gegeben, den man auf rationa-
 listischem Standpunkte seit Langem mit der Bibel-
 kritik treibt, und mit dem sie zur förmlichen Be-
 kämpfung des Inspirationscharakters der Schrift
 und des Glaubens an positive Offenbarung über-
 haupt benutzt wird. Allein des Mißbrauchs wegen
 soll nach einer bekannten Regel der gute Gebrauch
 nicht aufhören, und kein Gebildeter wird erst einen
 Beweis dafür verlangen, daß die höhere Kritik,
 auf die rechte Weise geübt, gerade am meisten im
 Stande ist, das Ansehen und die Authentie der
 Schrift zu befestigen und gegen destructive Angriffe
 in Schutz zu nehmen. Wer aber einen Beweis
 dafür verlangt, kann ihn finden in jeder der vielen
 kritischen Leistungen, welche namentlich in neuerer